

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 1

Rubrik: Vereine und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereine und Sektionen.

Zusammenschluss der Schweizerischen Lehrerinnenvereine. Samstag den 16. September fand im Frauenrestaurant Daheim in Bern die erste Konferenz der Delegierten der drei Schweizerischen Lehrerinnenverbände statt. Anwesend waren als Abgeordnete vom Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein Fräulein Johanna Schärer und Fräulein Huber aus Zürich, vom Verband Schweizerischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen Frau Bonnabry aus Freiburg und Fräulein Krebs aus Bern und vom Schweizerischen Lehrerinnenverein Fräulein E. Graf und Fräulein M. Sahli aus Bern. Den Vorsitz führte die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die diese erste Konferenz einberufen hatte.

Fräulein Hanna Krebs, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen, hielt ein sehr interessantes Referat über „die Gewerbelehrerin“. In der darauffolgenden Diskussion wurde namentlich hervorgehoben, dass die Bezahlung der Gewerbelehrerinnen in keinem Verhältnis stehe zu den Kenntnissen und den Leistungen, die von ihnen gefordert werden. Es wurde deshalb beschlossen, den Verband der Gewerbelehrerinnen einzuladen, eine Erhebung über die Besoldungen zu veranstalten, die einer künftigen Lohnbewegung als Grundlage dienen könnte.

Hierauf machte Fräulein Graf Mitteilung von einer Offerte des Verlags Büchler betreffs Fusion der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung und einer zu gründenden Schweizerischen Arbeitslehrerinnenzeitung. Nach kurzer, aufklärender Diskussion wurde die Offerte dem Vorstand des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins zum Studium überwiesen.

Zum Schluss vereinbarte die Konferenz eine zweite Zusammenkunft, die im Verlauf des Monats Juni 1917 in Zürich stattfinden soll. Die Einberufung und der Vorsitz wurden der Präsidentin des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins übertragen. Als Traktandum wurde in Aussicht genommen: *Die Lehrkräfte für den hauswirtschaftlichen Unterricht*. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes und der sich widersprechenden Interessen der verschiedenen Lehrerinnenverbände soll die Zahl der Delegierten erhöht werden. Jeder Lehrerinnenverein hat eine berufene Referentin zu stellen, deren Thesen vor der Konferenz bekanntgegeben werden sollen.

Diese erste Konferenz hat gezeigt, dass eine gegenseitige Aussprache viel Anregung bringt und zu gemeinsamem Vorgehen führen kann. Wir hoffen, dass, wenn wir künftig auf Gegensätze stossen, diese im Interesse der ganzen Lehrerinnensache überbrückt werden können.

E. G.

Am 24. und 25. September wurde in Frauenfeld die **II. Jahresversammlung des Schweizerischen Kindergartenvereins abgehalten**. Es hatten sich ca. 300 Kindergärtnerinnen und Freunde der Kindergartensache eingefunden, um in der festlich geschmückten Thurgauerstadt von neuem Anregung und Begeisterung zu holen. — Nachmittags trafen sich die Delegierten im Rathaus, und abends kamen alle Gäste im Hotel Bahnhof zusammen, wo Herr Dekan Meier aus Frauenfeld die Festversammlung mit herzlichen, humorvollen Worten begrüsste. Unter anderm erwähnte er, dass schon der Name des Festortes „Frauenfeld“ gutes Gelingen der Tagung verspreche, und dass die den Löwen bändigende Jungfrau des Stadtwappens ebenso gut für ein „Tantenwappen“ passen würde. Dass die Tagung eine erwünschte und notwendige sei, zeige die grosse Teilnehmerzahl, die sich seit der letzten Versammlung, September 1910 in Luzern, fast verdoppelt habe. —

Während des Banketts wurde den Gästen ein abwechslungsreiches Programm geboten. Am besten gefiel uns „Tanten“, wohl das Gespräch einer Thurgauer Mutter mit ihren Kindern und die „strammen Soldaten“, beides von Kindergartenzöglingen dargestellt. Es war fast Mitternacht, als wir uns nach froh verlebten Stunden trennten. Montag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen sich alle Gäste im Rathausssaale, wo der Tagespräsident, Dekan Meier, die Hauptversammlung eröffnete. Er gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Kindergartensache in Frauenfeld und dem Kanton Thurgau. Hierauf erhielt Dr. Vogler aus Frauenfeld das Wort zum ersten Referat über: „Die Hygiene des Kindergartens“. Es wurden besonders die hygienische Einrichtung der Kindergartenlokale und die prophylaktischen Massnahmen erwähnt, ebenso die Forderung physiologischer Kenntnisse bei der Leiterin. Auf die Übertragung der Tuberkulose und der Kinderkrankheiten wies der Referent noch besonders hin. In der Diskussion wurde der Wunsch geäussert, alle Kindergärten möchten unter schulärztlicher Aufsicht stehen.

Es folgte hierauf der Bericht des Zentralpräsidenten, Herr Duclaux, über die Tätigkeit des Vorstandes seit 1909. Über die Entwicklung des Vereinsorgans „Der Schweizerische Kindergarten“, der seit Januar 1911 erscheint, sprach Frau Dr. Rothenberger, Basel.

Das zweite Referat hatte Fräulein M. v. Greyerz in Steckborn übernommen. In trefflicher Weise wurden die Jugenderzieherinnen, *Kindergärtnerin und Lehrerin* gegenübergestellt. Sie beide haben die selben Pflichten, das selbe Ziel vor Augen: Im Kinde die Kräfte zu wecken zu allem Guten und Schönen, sein inneres Wachstum zu fördern; das Kind mit der nähern Umgebung und besonders mit der Natur innig vertraut zu machen. Beide sollen versuchen, mit dem Elternhaus, besonders mit den Müttern, Fühlung zu bekommen, dann haben sie die beste Unterstützung in ihrem segensreichen Wirken. Andächtig lauschten wir den warmen, herzlichen Worten; wir fanden bei der Referentin viel Verständnis und Begeisterung für den Erzieherinnenberuf. Der Vortrag wird diesen Winter im „Schweizerischen Kindergarten“ veröffentlicht.

Mit einigen Dankesworten des Präsidenten an die Referenten wurde die Tagung geschlossen.

Beim Mittagsbankett überraschte uns nach einigen guten Reden ein herziges Blumenspiel kleiner Kinder; auch die Beschäftigungsmittel stellten sich vor: Ball, Würfel, Walze, Flecht- und Ausnähblatt und eine niedliche Puppe, wett-eiferten in lustigen Versen. Auch das Stadtwappen, das Frauenfelder Fräuli mit dem Leuen trat in Persona auf und erfreute mit einer Ansprache.

Beim schönsten Herbstsonnenschein ging's dann auf die Eduardshöhe und wieder zurück ins Städtchen zum Abschiedskaffee. Das Tantenfest hatte sein Ende erreicht, nach Süden und Norden zogen die Gäste der Heimat zu, als Abschiedsgruss ein Dank den gastlichen Mauern Frauenfelds und dessen Bewohnern und auf frohes Wiedersehn 1919 in Solothurn. *Mili Mayer.*

Hauptversammlung des Kantonalen Verbandes St. Gallischer Arbeitslehrerinnen in Buchs am 16. September 1916 von 9 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr. Anwesend 130 Mitglieder. Die statutarischen Geschäfte: Verlesen des Protokolls, Kassabericht, Jahresbericht, Wahlen fanden rasche Erledigung. Nur wenige st. gallische Arbeitslehrerinnen sind noch nicht im Verbande; er zählt 212 ordentliche und 40 ausserordentliche Mitglieder. Der Vorstand ist um 2 Mitglieder vergrössert worden, so dass nun die Stadt eine und zwei Bezirke zusammen je wieder eine

Vertretung haben. — Die st. gallischen Delegierten im erweiterten Vorstand des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins brachte einen kurzen Bericht über die Bestrebungen dieses Vereines und seine Anstrengungen für ein Schweizerisches Arbeitslehrerinnenblatt. — Ein Bericht über st. gallische Mädchenfortbildungsschulen nach Beobachtungen in 20 solchen Anstalten führte zu lebhaftem Meinungsaustausch in den zur Sprache gebrachten Punkten: Unterrichtsplan, Einfachheit, Hausarbeit, Vorbildung der Fortbildungsschullehrerin. — Die grosse Arbeit des Fahrkostenausgleiches fällt in Zukunft weg. Eine Reiseunterstützungskasse wird den Mitgliedern mit kleiner Besoldung einen Teil ihrer Fahrtauslagen zurückvergütten. Für diese Kasse muss weiter gesammelt werden.

Der Nachmittag brachte das Referat: „Frauenberufe“ von Fräulein Kessler, St. Gallen. Im Kapitel Berufsberatung wurde eindringlich dargestellt, wie wichtig eine gute Arbeitsschule, dann eine gute Fortbildungsschule mit einer Lehrerin, die Herz und Verstand hat, dann eine geeignete Berufslehre für alle jungen Mädchen sei; wie einzig auf diesem Wege eine Vorbeugung gegen die Armut, so oft durch Untüchtigkeit der Frauen verursacht, geschaffen werden könne und solle; wie die Arbeitslehrerin auch als Berufsberaterin der Mädchen zur Auffindung passender Berufe verhelfen könne. Was vom Staate für die Mädchenbildung getan wird, kann später an die Notunterstützung erspart werden. Die obligatorische Mädchenfortbildungsschule soll das Gegenmittel gegen physische und moralische Gefahren bilden, welchen die jungen Mädchen in Fabrik und Geschäft ausgesetzt sind. Zur Erleichterung der Berufsbildung sollen auch für Mädchen die bestehenden Lehrlingsfonde beansprucht werden. — Das Referat bot reiche Anregung; es stellte die Arbeitslehrerin aufs neue vor schöne Aufgaben und Pflichten und schloss so in schöner und würdiger Weise die Tagung.

E. L.

Die Herbstzusammenkunft der **Sektion Basel-Stadt** fand am 14. September unter grosser Beteiligung in der Frauen-Union statt. Recht zahlreich waren diesmal unsere jüngsten Kolleginnen erschienen, und das nicht ohne Grund. Als erstes wurde eine Eingabe unserer Sektion an den Erziehungsrat verlesen, deren Ergebnis, wenn es günstig ausfällt, den Jungen zugute kommen wird. Anlass zu dieser Eingabe bot die neue Vikariatsordnung, laut der Vikarinnen an Mittelschulen mit Fr. 1.80, Vikarinnen an obern Schulen mit Fr. 2.80 pro Stunde entschädigt werden, während Vikare im gleichen Falle Fr. 2 resp. Fr. 3 ausbezahlt erhalten. Dies bedeutet eine Härte gegen die Lehrerinnen, da sie die gleichen Studien zu absolvieren und die gleichen Prüfungen zu bestehen haben wie die Lehrer. Da die Vikare zudem fast ausschliesslich junge unverheiratete Leute sind, so wird man uns nicht entgegenhalten können, sie hätten eine Familie zu erhalten und müssten deshalb besser gestellt sein als die Lehrerinnen. Unsere Eingabe ladet daher den Erziehungsrat ein, er möge die oben angeführten Bestimmungen einer nochmaligen Prüfung unterziehen und dahin abändern, dass die Vikarinnen den Vikaren gleichgestellt seien. Die Eingabe wurde einstimmig gutgeheissen.

Hierauf berichtete die Präsidentin von einer andern Eingabe, die der Vorstand von sich aus und in seinem Namen an die Stipendienkommission, Basel-Stadt hatte abgehen lassen, weil es an Gelegenheit gefehlt hatte, sie zuvor dem Verein zu unterbreiten. Um dem Lehrerinnenüberfluss zu steuern, hatte die Stipendienkommission die Bestimmung erlassen, dass neueintretenden Seminaristinnen keine Stipendien mehr ausgerichtet werden sollen. In unserer Eingabe ersuchten

wir die Kommission, diesen Beschluss rückgängig zu machen, indem durch diese Massregel nicht die Unbefähigten sondern die Unbemittelten vom Lehrerinnenberuf ferngehalten würden. Zugleich bemerkten wir, dass es eher geraten wäre, die Zahl der jährlich neuaufzunehmenden Seminaristinnen herabzusetzen. Wir erhielten hierauf vom Präsidenten der Stipendienkommission die Versicherung, dass er unserer Ansicht beipflichte und sie in der nächsten Kommissionssitzung vertreten werde.

Weiter sollte man über die Verwendung der Summen von Fr. 200 schlüssig werden, die unser „Glücksrad“ fürs Heim eingebracht habe. Es lagen zwei Anträge vor: der eine wollte die ganze Summe dem Stauferfonds übermachen, der andere Fr. 150 in diesem Fonds einlegen und den Rest zu irgend einer Neuanschaffung fürs Heim verwenden. Der erste Antrag vereinigte die grosse Mehrheit der Stimmen auf sich.

Als Abgeordnete unserer Sektion an die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine wurde Fräulein Rosa Göttisheim gewählt. In bezug auf den Antrag, die Bürgerinnenprüfung betreffend, soll sie nach Gutdünken, nicht nach Instruktion stimmen.

Ein Bericht über die Generalversammlung in Solothurn, der noch folgen sollte, wurde der vorgerückten Zeit wegen übergangen, was wohl kaum zu bedauern war, da diejenigen, die sich für die Sache des Vereins interessieren, auch Leserinnen der „Lehrerinnen-Zeitung“ sind und darin schon alles Wissenswerte über die Solothurner Tagung gefunden haben. Zudem haben auch unsere Tagesblätter längeren Berichten darüber Raum gewährt.

So kam man dann zum Haupttraktandum, einem fein ausgearbeiteten Vortrag von Fräulein Hörnlmann über „Die neue Nadelarbeit, Bericht über eine Studienreise in Deutschland“. Im Frühling dieses Jahres war die Referentin mit zwei Kolleginnen nach Deutschland gesandt worden, um dort in verschiedenen Städten die Praxis und den Erfolg der „neuen Nadelarbeit“ kennen zu lernen. Voll Begeisterung berichtete sie nun, was sie dort in den Schulen der verschiedenen Stufen gesehen habe. Waren früher Nähen, Flicken, Stricken im Handarbeitsunterricht, besonders auf der Unterstufe, als Selbstzweck gelehrt worden, so behandelt die neue Methode sie nachdrücklich als Mittel zum Zweck, nämlich zur Herstellung von Gegenständen, die das Kind stets selbsttätig und daher verständnisvoll herstellen soll. Die Referentin unterrichtet nun in zwei Primarklassen (3. und 4. Schuljahr) nach der neuen Methode. Sie legte uns reizende Proben der darnach angefertigten Arbeiten vor, bei deren vielen wir die harmonische Zusammenstellung der Farben oder die Originalität der von den kleinen Mädchen erfundenen Stickmusterchen bewunderten. Vielen Anwesenden mag es wohl ergangen sein wie der Berichterstatterin, die am liebsten wieder auf die Schulbank gesessen wäre, um auch diesen interessanten und anregenden Unterricht geniessen zu können. In der lebhaften Diskussion ergänzten andere Kolleginnen den Bericht der Referentin durch Erfahrungen, die sie mit der neuen Methode gemacht hatten. Darauf wurde eine siebenköpfige Kommission bestimmt, die eine Versammlung der Basler Handarbeitslehrerinnen einberufen und dort alles Weitere (Einrichtung von Kursen für die Lehrerinnen, Eingaben an die Behörden) an Hand nehmen soll.

Wie wir hören, hat die „neue Nadelarbeit“ auch in Zürich und Burgdorf ihren Einzug gehalten. G. G.

Ortsgruppe Oberland (Sektion Bern). Zum projektierten Kurs „Einführung ins Arbeitsprinzip“, wecher vom derzeitigen Vorstand in Interlaken organisiert wurde, waren die Anmeldungen so zahlreich eingetroffen, dass ungefähr die Hälfte der Reflektanten auf nächstes Jahr vertröstet werden musste. Die glücklichen 25 Angenommenen fanden sich am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, im neuen Schulhaus Unterseen zum Beginn der Arbeit zusammen. Frl. Mühlemann aus Bern, die Kursleiterin, machte sie zuerst mit den Grundzügen und dem Zweck des Arbeitsunterrichts bekannt, betonend, dass sie im übrigen von Theorie absehe und sich die Methode und die Anpassung an den Heimatunterricht aus dem Fortschreiten der Arbeit ergebe, wie es in der Schule auch der Fall sei. Mit Eifer machten sich die grossen Schülerinnen, unter denen ich auch welche sah, denen es schon ins Haar geschneit — Flocken, welche die mild strahlende Herbstsonne nicht schmelzen kann — ans Werk. In der Pause schon erklärte Frl. Mühlemann, dass sie mit so fähigen und fleissigen Schülerinnen die beste Hoffnung habe, ihr Programm in der kurzen Zeit einer Woche durchzuführen.

Dank der zugesagten Subventionen sind die Kosten für die Teilnehmerinnen nicht bedeutend, namentlich nicht für die Mitglieder des Schweiz. Lehrerinnen-Vereins, welchen das Kursgeld erlassen werden konnte. Die Sektion Interlaken der B. L. V. leistet überdies ihren Mitgliedern einen namhaften Beitrag an die Verpflegungs- und Reisekosten.

Der Verein der katholischen Lehrerinnen der Schweiz feierte am 8. und 9. Oktober das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Der Verein zählt 600 Mitglieder und hat ein eigenes Vereinsorgan „Die Lehrerin“, welche jährlich in 12 Nummern erscheint als Beilage zur „Schweizer-Schule“, Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Mitteilungen und Nachrichten.

Lehrerinnen im Kanton Zürich. Wir haben seinerzeit mitgeteilt, dass die Aufsichtskommission des Lehrerseminars in Küsnacht dem Erziehungsrate den Antrag gestellt hatte, es sollten in das staatliche Seminar keine Mädchen mehr aufgenommen werden. Diesem Antrag trat der Lehrerkonvent des Seminars entgegen, und die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins petitionierte in gleichem Sinne. Kürzlich wurde nun in der Presse mitgeteilt, *dass der Erziehungsraat den Antrag der Aufsichtskommission abgelehnt habe*, und zwar mit der Begründung, ein Ausschluss der Mädchen nur aus dem Seminar Küsnacht würde die Verhältnisse nicht bessern, da sie ja im stadt-zürcherischen Lehrerinnenseminar oder an der Universität ausgebildet werden könnten. Sollte es einmal dazu kommen, die Mädchen vom Lehramt auszuschliessen (?) oder nur eine beschränkte Zahl aufzunehmen, so müsste dies in allen Bildungsanstalten in gleicher Weise geschehen!! Will man im Kanton Zürich reaktionär werden? Daran glauben wir noch lange nicht, bemerken hierzu die „Frauenbestrebungen“.

Stellenvermittlung.

 **Gesucht werden für vornehme Familien in Deutschland (Königreich Sachsen) jüngere Lehrerinnen aus guten Familien als Erzieherinnen. Erwünscht: gutes Französisch und Musikkenntnisse.**

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein usw. befindet sich *Rennweg 55, Basel.* (Sprechstunden 2—3 Uhr.)